

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 24

Artikel: Ueber die Friedensbewegung : ein ehrliches Ja oder Nein
Autor: Unseld, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Möge kein unzeitiger Herbstfrost diese köstlichen, reifenden Früchte ereilen! Eine reiche Ernte für alle wird nicht ausbleiben, sofern — und dies hoffen wir zuversichtlich — der Vorort Zürich dieses lohnendste Ziel aller einsichtigen Friedensfreunde unentwegt im Auge behält und die öffentliche Meinung als fruchtbare Ackerfeld (den neuen Statuten gemäss durch Veranstaltung von Vorträgen, Diskussionsabenden, durch Benützung des Organs und der Tagespresse, sowie durch Erziehung der Jugend zum Frieden) für die Gegenwart und Zukunft gewissenhaft und mit Ausdauer bebaut.

Möge also jeder bisherige Leser und jedes Mitglied als zukünftiger Leser und Abonnent unseres Blattes demgemäß dessen schwierige Riesenaufgabe durch aufmerksame Lektüre, durch Zuwendung interessanter Stoffes und durch Empfehlung des Organs in Bekanntenkreisen treu und redlich lösen helfen!

Dann ist der 29. September nicht nur der Todestag des Schweizerischen Friedens- und Erziehungsvereins, sondern auch der Geburtstag eines neu gekräftigten, einheitlich organisierten allgemeinen Friedensvereins der Schweiz.

Das Wort Jean Pauls lässt sich also auf unsere Friedensbewegung anwenden: „Die Vergangenheit hat noch nicht alle Früchte gezeitigt; denn es sind grosse, und deren Reife braucht Zeit.“

An bewährte Abonenten und Komiteemitglieder.

Da nach obigen, einstimmig gefassten Beschlüssen „Der Friede“ gestern das offizielle Publikationsorgan für sämtliche deutschschweizerische Friedensvereine geworden ist, sehen wir uns verpflichtet, schon Nr. 24 allen denjenigen Einzelmitgliedern und Sektionen zuzusenden, welche seiner Zeit Nr. 9—16 nicht bestimmtestens und zum Nachteil des Unternehmens refusiert haben. Wir wenden uns hiermit, zur Vermeidung der bisher allzu schwer auf uns lastenden Propagandauslagen, an die uns bekannten, gewissenhaften Kollektivadressaten, Vorstände und eifrigsten Vereinsmitglieder, mit der dringenden Bitte um gefällige Rücksendung der sicher gewonnenen neuen Abonentenadressen oder aber um gewissenhafte Einlösung des später zu erhebenden Nachnahmebetrages von 90 Cts. pro Einzellexemplar. Soweit der Vorrat reicht, werden früher erschienene Nummern des laufenden Semesters stets noch nachgeliefert.

St. Gallen, 30. September 1895.

Administration und Verlag des „Friede“.

Aus der interparlamentarischen Friedenskonferenz in Brüssel.

(Vom 12.—16. August 1895.)

Aus dem Bericht des Herrn Nationalrat Dr. Gobat geben wir heute kurz folgenden Auszug:

„Die Durchberatung des Entwurfes zur Organisation eines permanenten internationalen Schiedsgerichtshofes war der Hauptgegenstand dieser Konferenz. Es sollen sofort die nötigen Schritte getan werden, damit vorläufig zwei oder drei Staaten den Schiedsgerichtshof annehmen. Diese 14 Artikel lauten:

Art. 1. Die Staaten, welche dem Grundsatz des Schiedsgerichtes zustimmen, bilden ein permanentes internationales Schiedsgericht, um alle diesem unterbreiteten Streitigkeiten zu entscheiden.

Art. 2. Der Sitz des Schiedsgerichtes wird später von den Staaten selbst gewählt. Er kann durch einen Beschluss der kontrahierenden Staaten, zu welchem jedoch eine $\frac{3}{4}$ Mehrheit erforderlich ist, verlangt werden. Der Staat, in welchem sich der Sitz des Schiedsgerichtes befindet, verbürgt dessen Sicherheit, sowie die Freiheit der Beratungen und Entschliessungen. (Forts. folgt.)

Ueber die Friedensbewegung. — Ein ehrliches Ja oder Nein.

Von Wilhelm Unseld.

Wer sich längere Zeit und aufrichtig mit der heutigen Friedensbewegung beschäftigt, der muss zuletzt zu der ernsten Frage gedrängt werden, geht dieselbe voran, und ist all unser Mühen wohl von Erfolg für eine absehbare Zukunft begleitet, oder haben diejenigen recht, welche unsere Arbeit als zweck- und nutzlos bezeichnen?

Dass letzteres unter keinen Umständen der Fall ist, dessen dürfen wir sicher sein, denn solange die Weltgeschichte besteht, waren sittliche Bestrebungen nie nutzlos.

Ob unser Mühen von Erfolg, für absehbare Zeit von Erfolg begleitet ist, hängt aber lediglich von der Frage ab, ob wir den rechten Weg überhaupt begehen, der zum Erfolg führen kann?

Hierüber mögen die Meinungen vorerst noch auseinandergehen, aber vor allen Dingen ist es nötig, dass dieselben mit dem sittlichen Ernst zum Austausch gelangen, den die Bestrebungen an und für sich fordern.

Das Für und Wider bringt zuletzt Aufklärung und lässt den Weg einschlagen, der nicht ins graue Endlose, sondern zum, wenn auch noch vorerst ferne stehenden Ziele führt.

Dieser Gedankengang veranlasst mich, in der vorliegenden Frage zur Feder zu greifen, um meinen mitwirkenden Freunden, aber auch denen, die noch glauben, vornehm kühl bei der Seite stehen zu müssen, meine Meinung mitzuteilen.

Was unseren jetzt bestehenden Friedensvereinen vor allen Dingen not tut, das ist meines Erachtens zuvörderst viel, viel weniger eine Ausbreitung, als vielmehr eine Vertiefung. Nicht das heute schon in die unreife, urteillose Masse Tragen unseres Gedankens wird demselben zum rechten Durchbruch verhelfen, aber das, jedem einzelnen bei der Sache stehenden, klare Verständnis dessen, was erstrebt werden soll, und zugleich die Erkenntnis dessen, was beseitigt werden muss, damit die Sache richtig Wurzel fassen kann.

Ehrlich gestanden, mir kam schon des öftern ein sardonisches Lächeln, wenn ich über das Anwachsen der Zahl der Friedensvereine las, und mir dabei doch klar bewusst sein musste, wie gering die Zahl derjenigen ist, die sich Zeit und Mühe nehmen, trotzdem sie Mitglieder von Friedensvereinen sind, das zu erkennen und zu verstehen, was diese gewaltige Aufgabe von dem einzelnen erheischt.

Wie gar wenige erfassen doch das Sittliche, welch' grosser Prozentsatz ist es, denen bei dem Vortrag der Friedensidee der Gedanke des Wenigersteuerzahlens das Einleuchtende ist!

Hier Wandlung zu schaffen, ist meines Erachtens erste Pflicht. Ich sage glattweg: „Keinen Deut weniger Steuern zahlen, aber statt zu Kriegszwecken dieselben zu friedlichen, der allgemeinen Menschheitserziehung gewidmeten Zwecken sie verwenden.“ Ja, dann wünschte ich erst die Steuerschraube noch kräftiger angezogen, und wer Menschenfreund ist, kann nicht anders, als mir zustimmen.

Lasst doch den Gedanken erst zum Durchbruch in euren Friedensvereinen kommen und sichtet damit bei Zeiten den Spreu von dem Weizen.

Unsere erste Aufgabe, wenn wir als Friedensvereine auch für die Zukunft vernünftig arbeiten wollen, ist die, dass wir den Grundsatz befolgen: „Klein, aber rein!“ Alle andere Propaganda schafft mit viel Zeit- und Geldopfern nichts, als Seifenblasen, an deren früherm oder späterm Zerplatzen unsere stillen und offenen Gegner die meiste Freude haben.

Es muss zuerst ein fester, widerstandsfähiger Kern vorhanden sein! Wenn ich das Vorhandensein eines solchen

Kerns für Deutschland mir noch zu bezweifeln gestatte, so möge man mir wenigstens hier erlauben, die Gründe nicht sofort anzuführen.

Das ist meines Erachtens die erste, nächste und wahrlich bei näherm Zusehen nicht kleinste Aufgabe.

Vor allem sind die Friedensvereine und -Gesellschaften keine Vereine und Gesellschaften, die sich mit Tamtam konstituieren sollen, denn damit wird gerade das Gegenteil von dem erreicht, was erreicht werden will, der Schlamm schwimmt her, der Kern bleibt fern. Es ist dies ein derbes, darum aber nicht weniger wahres Bild!

Das Zweite, was nötig ist, ist das, dass die jetzt bestehenden Gesellschaften aller Länder feste Fühlung mit einander suchen, und zwar nicht nur in ihren Vertretungen, in ihren Spitzen, sondern unter sich selbst, durch zahlreiche Korrespondenzen. Ich weiss, dass dies viel Zeit und viel Arbeit, auch viel Geld kostet. Wer aber an den drei Punkten scheitert, der sei vor allem kein Vorstand einer Friedensgesellschaft, dem möge ein Pfeifenverein genügen.

Diese gegenseitige Fühlung wird in Bälde, wenn sie im rechten Sinne gesucht wird, verhindern, dass unnötige Broschüren auf den Markt kommen, wie dies insbesondere für die Ausbreitung der Friedensidee sowohl in Deutschland, wie in Frankreich nur hinderlich ist. Solche Broschüren sind vor allem die „Elsass-Lothringische Frage“. Wer da glaubt, dieselbe auf den Schild der Friedensbewegung malen zu müssen, der gleicht dem Friedensfreund, der bei der Sache ist, weil er glaubt, später weniger Steuern zahlen zu müssen, vielleicht aber ist er beim nähern Zusehen noch schlimmer dran.

Bei der Friedensfrage kann es sich nicht um etwas handeln, das gestern und ehegestern geschehen ist, sondern es handelt sich um die Realisierung dessen, was im Interesse Europas, beziehungsweise dessen Kulturvölker und deren Zukunft will geschehen soll.

Wer auf philisteriösem, engherzig patriotischem Standpunkt heute glaubt, der grossen Frage schon nahe treten zu müssen und zu dürfen, dem ist wahrhaftig zu raten, in seinem philisteriösen patriotischen Kreise zu bleiben und dort zu wirken, denn für die Friedenspropaganda wird er eher schaden als nützen!

Für uns Friedensfreunde gibt es keine elsass-lothringische, keine savoyische, keine Tridentiner, keine polnische, keine schleswigsche und keine irische Frage. Das kann gar nicht oft genug wiederholt werden. Diese Frage bejahen, heisst, uns sofort der Lächerlichkeit preisgeben.

Wer dies alles aber nicht zu begreifen vermag, der hat meines Erachtens die grosse Idee der Friedensbewegung nicht erfasst und würde im Interesse dieser Bewegung viel, viel besser tun, er würde sich bei einer Sache bescheiden, für die er meines Erachtens so gar wenig Verständnis an den Tag zu legen vermag.

Wer die Friedensbewegung nur klein spiessbürgerlich fördern will, der gleicht dem Politiker, der hohe Politik aus unseren Tagesblättern hinter dem Bierglas treibt.

Damit habe ich meiner Meinung Ausdruck gegeben. Mögen sich über unsere Friedensbewegung weitere Stimmen äussern, die ihrer Förderung nützlich sein können. Jeder kann von dem andern lernen, sei es nach der, sei es nach jener Richtung. Vivat sequens!

Permanentes, internationales Wohlfahrtsamt und als Grundlage hiefür Bildung von Wohlfahrtsvereinen.

Jeder Verein hat auf Grund seiner sich selbst gegebenen Satzungen eine Vorstandschaft, welcher die Pflicht obliegt, *beständig* das Wohl des Vereins im Auge zu behalten und von Zeit zu Zeit sich zu bezüglicher Beratung zu versammeln. Ebenso haben bekanntlich die Gemeinden, Bezirke, Provinzen, Staaten und Reiche ihre Organe und Vertretungen, bestehend in Regierungen und

Parlamenten. Nur die *Menschheit*, als *grosses Ganzes* betrachtet, entbehrt eines Organs, bei welchem alle diejenigen Fragen anhängig gemacht werden könnten, welche vermöge ihres, die Interessen der *ganzen menschlichen Gesellschaft* berührenden *internationalen Charakters*, wenigstens im beratenden Sinne, besprochen und klar gelegt werden sollten, um den einzelnen Regierungen und Parlamenten bei ihren gesetzgeberischen Arbeiten gewissermassen als informatorische Grundlage dienen zu können. Mit den Fortschritten der Kultur und der stetigen Zunahme des Weltverkehrs tauchen fortwährend neue, weit über die Grenzen der einzelnen Staaten hinausreichende Gesichtspunkte auf, welche im gesamten Interesse nicht unbeachtet gelassen werden können. Bald ist für diese, bald für jene Angelegenheit ein internationaler Kongress notwendig. Da ist z. B. die sociale Frage, die Friedensfrage, welche immer brennender werden, sodann das Erziehungs-, Münz- und Verkehrswesen; alles erfordert internationale Lösung. Bis tief in den Sommer hinein, mühen sich oft Regierungen und Parlamente im Schweiße ihres Angesichts ab, brauchbare Gesetze für die betreffenden Staaten zu schaffen, und für die *ganze menschliche Gesellschaft*, den Staat aller Staaten, sollte nichts zu ordnen sein? Schon der leidige Umstand, dass bald da und dort schreckliche Kriege entstehen, welche nur durch Gewalt oder gegenseitige Erschöpfung wieder entschieden oder wenigstens zeitweise wieder beendet werden, dürfte eine deutliche Sprache dafür reden, wie notwendig der Menschheit eine Einrichtung wäre, mit der Aufgabe, die *Wohlfahrt* der *ganzen Menschheit* zu pflegen und zu fördern. Ueber die beste Art der Zusammensetzung einer solchen internationalen Körperschaft, über ihre Befugnisse, ihr Arbeitsfeld und ihre Benennung, könnten sich ja berufener Federn, als die unsrige, äussern. Ein Vorschlag wäre: Jeder Staat der civilisierten Welt, ob gross oder klein, entsendet einen Delegierten, um eine solche Körperschaft zu konstituieren und sich dort vertreten zu lassen. Als Name für dieselbe, ganz der für sie harrenden Aufgabe entsprechend, dürfte vielleicht „*Permanentes, internationales Wohlfahrtsamt*“ angebracht sein. Als Sitz eines solchen P. I. W. A. dürfte sich eine Stadt in einem neutralen Staate empfehlen, indessen könnte man auch hiemit abwechseln. Die Einladung hiezu sollte von einem grossen Staate, vielleicht England, oder vom Dreibund (oder von kleineren Staaten?) ausgehen. Auf die Art, wie der Weltpostverein entstanden ist, könnte auch ein „*Internationaler Wohlfahrtsbund*“ entstehen, als dessen Organ dann besagtes P. I. W. A. sich betrachten liesse. Jede Idee bedarf aber zu ihrer Verwirklichung auch eines gewissen kraftgebenden Untergrundes, durch welchen sie genährt, geklärt und erweitert werden kann. In allen Staaten befinden sich eine Unmasse von Vereinen, welche, wenigstens angeblich, das *Menschenwohl* in *die* oder *jener* Richtung im Auge haben. Wir benötigen jedoch Organisationen, welche, jede Einseitigkeit vermeidend, *alles* Erstrebenswerte ins Auge fassen, was zur geistigen und leiblichen Wohlfahrt des Einzelnen, der Familie, der Gemeinde, des Staates und der ganzen menschlichen Gesellschaft dienen kann. Die Parole sollte demnach lauten: Bildung von „*Wohlfahrtsvereinen*“, innerhalb welcher sich wieder „*Wohlfahrtsgruppen*“ für alle uns denkbaren „*Wohlfahrtsgesichtspunkte*“ aufstellen lassen.

Der § 1 eines solchen Vereins sollte ungefähr lauten: „Der Zweck des Vereins ist Pflege und Förderung der geistigen und leiblichen Wohlfahrt des Einzelnen, der Familie, der Gemeinde, des Staates und der ganzen menschlichen Gesellschaft in jeder möglichen Hinsicht und in jeder gesetzlich zulässigen Weise. Als leitende Grundsätze für diese Betätigung sollen gelten: Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Menschlichkeit und gegenseitige Achtung.“